

Réjane Zumbrunnen

Einsatz von Hunden in der offenen Kinder- und Jugendarbeit

**Durch tiergestützte Interventionen die
Bewältigung von Entwicklungsaufgaben
erleichtern**

**Zumbrunnen, Réjane: Einsatz von Hunden in der offenen Kinder-und Jugendarbeit:
Durch tiergestützte Interventionen die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben
erleichtern. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015**

Buch-ISBN: 978-3-95850-642-8

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95850-142-3

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

Abstract

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) erhält über die politischen Rahmenbedingungen den Auftrag, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, zu fördern und ihnen einen angemessenen Platz in der Gesellschaft zu ermöglichen. Aufgrund der Individualisierung der Lebensführung und der Pluralisierung von Lebensverhältnissen gewinnt der Auftrag in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zunehmend an Bedeutung. Gerade Kinder und Jugendliche, welche in einem förderungs- und ressourcenarmen Umfeld aufwachsen, machen einen Grossteil der Besucher von Angeboten der OKJA aus. Die Anforderungen des Jugendalters werden anhand der Entwicklungstheorie nach Hurrelmann & Quenzel (2012, nach Haivighurst 1953) dargestellt. Weiter wird die Bedeutung der OKJA erläutert, um den Blick danach auf die tiergestützten Interventionsformen und dabei insbesondere auf die tiergestützte Pädagogik zu richten.

Dieses Buch soll dazu beitragen aufzuzeigen, weshalb gerade der Hund dem Menschen so nahe steht und sich für ihn im sozialen Bereich verschiedenartige Einsatzmöglichkeiten anbieten. Erklärungsmodelle und Studienergebnisse werden herangezogen, um zu verdeutlichen, wie die Interaktion mit Hunden auf den Menschen wirkt. Im Fokus dieses Buches steht die Frage, ob Hunde im Rahmen der OKJA bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen unterstützend wirken können.

Die Betrachtung der Wirkungsweisen und Einflüsse von Hunden auf Menschen legt nahe, dass bestimmte Grundvoraussetzungen und Rahmenbedingungen zu beachten sind, wenn es darum geht, Jugendliche (und teilweise auch Kinder) bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben zu unterstützen und in ihren sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern. Eine wichtige Funktion kommt Hunden in der OKJA beim Erstkontakt zu: Sie helfen Brücken zu schlagen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen und zwar insbesondere in Fällen, wo Jugendliche wegen starker sozialer Hemmungen dazu nicht in der Lage sind.

Da die tiergestützten Interventionen weltweit immer häufiger als wichtiger Aspekt der öffentlichen Gesundheit (Public Health) wahrgenommen werden, besteht ein wachsendes Erfordernis, die offenkundige Theorieabstinenz zu überwinden. Theoriegeleitete Anwendungen solcher Interventionen können dadurch erleichtert und die Qualität der Angebote verbessert werden. Nur so kann eine staatliche Anerkennung der tiergestützten Interventionen als Methode der Sozialen Arbeit ins Auge gefasst werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
1 Einleitung.....	9
1.1 Fragestellung	9
1.2 Aufbau des Buches.....	10
1.3 Ziele des Buches und Methodenwahl	11
2 Lebensphase Jugend	12
2.1 Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen	12
2.1.1 Psychische Entwicklungen („Qualifizieren“).....	13
2.1.2 Physische Entwicklungen („Binden“)	14
2.1.3 Emotionale Entwicklung („Konsumieren“).....	15
2.1.4 Soziale Entwicklung („Partizipieren“)	16
3 Offene Kinder- und Jugendarbeit als Antwort auf jugendliche Entwicklungsaufgaben ...	19
3.1 Gesetzliche Verankerung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	19
3.2 Funktion und Leistung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	21
4 Mensch und Hund - Wechselwirkungen.....	25
4.1 Der Mensch und der Hund – zufällige Begegnung?	25
4.2 Erklärungsmodelle zur Mensch-Tierbeziehung.....	26
4.2.1 Du-Evidenz	27
4.2.2 Bindungstheorie.....	27
4.2.3 Biophilie-Hypothese.....	28
4.3 Einflüsse von Tieren auf Kinder und Jugendliche	30
4.4 Verstehen sie uns?	34
5 Tiergestützte Interventionen als Methode der Sozialen Arbeit.....	38
5.1 Historische Entwicklung der tiergestützten Interventionen	38
5.1.1 Tiergestützte Aktivität	40
5.1.2 Tiergestützte Pädagogik.....	40
5.1.3 Tiergestützte Therapie.....	41
5.2 Potenziale tiergestützter Pädagogik nutzen.....	42
6 Hunde in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.....	45
6.1 Voraussetzungen der jugendlichen Klientin oder des jugendlichen Klienten.....	45
6.2 Rahmenbedingungen.....	46
6.3 Voraussetzungen des Hundes.....	47
6.4 Voraussetzungen der Hundeführerin oder des Hundeführers	52

6.5	Nutzen und Grenzen.....	53
6.5.1	Psychischen Entwicklung („Qualifizieren“)	54
6.5.2	Physischen Entwicklung („Binden“)	56
6.5.3	Emotionalen Entwicklung („Konsumieren“)	57
6.5.4	Sozialen Entwicklung („Partizipieren“)	58
6.6	Mögliche Einsatzgebiete in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.....	59
7	Fazit und Anforderungen an die Soziale Arbeit.....	66
7.1	Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfrage	66
7.2	Ausblick.....	68
8	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	71
9	Abbildungsverzeichnis.....	76

Vorwort

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) ist der erste Kontakt der Kinder und Jugendlichen mit den Jugendarbeitenden entscheidend. Kann dieser nicht oder nur oberflächlich stattfinden, kommen die betreffenden Jugendlichen eventuell gar nicht mehr in den Jugendtreff.

Im meinem Alltag als Jugendarbeiterin konnte ich mehrmals beobachten, dass meine Hündin, die immer dabei ist, diesen Kontakt von sich aus sofort suchte und somit auch den Kontakt der Jugendlichen zu mir erleichterte.

Auch in meiner Funktion als Sozialpädagogin in Kinder- und Jugendheimen tauchten bei den Kinder und Jugendlichen oft Schwierigkeiten dabei auf, offen auf andere Menschen zu zugehen. Die meisten Kinder und Jugendlichen hatten bereits zu viele Beziehungsabbrüche erlebt, um unvoreingenommen auf Fremde eingehen zu können oder sich zu öffnen. Der erste Kontakt war oft richtungsweisend für die spätere Beziehung.

Meine Hündin, bei der Arbeit immer dabei, brach oft innert kürzester Zeit das Eis. Die Kinder und Jugendlichen freuten sich über das hündische Interesse an ihnen und konnten durch den Kontakt mit dem Hund ein Gespräch mit mir beginnen. Die „Morgenmuffel“, die sonst morgens kein Wort sprachen, liessen sich durch den Hund zum Spielen motivieren und äusserten, dass sie sich sehr über die offensichtliche „gute Laune“ des Hundes freuen, wenn diese schwanzwedelnd vor ihrem Zimmer oder in der Küche auf sie warte. Draussen motivierte der Hund einige der Jugendlichen zur Bewegung und sie liessen sich zu Renn- und Holspielen „überreden“ – ohne darauf zu achten, ob sie sich vielleicht uncool verhielten. In einem Jugendheim für junge Frauen bat eine der Jugendlichen gar um das Dabeisein des Hundes bei den Bezugspersonengesprächen mit mir, da sie beim Streicheln des Hundes besser denken könne und ihr das Erzählen leichter falle.

In der Gruppe war zudem zu erkennen, dass sich das Gruppenklima bei Ankunft des Hundes beruhigte und oft wurden aus Rücksicht auf den Hund lautstarke Streitereien beendet und es waren ruhigere Gespräche unter den jungen Frauen möglich – ohne Eingreifen meinerseits.

Inspiziert durch den Gedanken, dass diese positiven Effekte auch anderen aufgefallen sein könnten, entstand die Idee, ein Buch zum Thema „Hunde in der Sozialen Arbeit“ zu schreiben. In der Literatur stöbernd erkannte ich, dass sich tiergestützte Interventionen in vielen Settings Sozialer Arbeit finden: In Altersheimen, in Jugendheimen, im Behindertenbereich, an Schulen etc.

Hunde in der Sozialen Arbeit findet man auch in den Medien des deutschsprachigen Raumes. „Hund und Katze als `Sozialarbeiter` verkannt“ schrieb Focus Online am 16.05.2013 und „Sozialarbeit auf vier Pfoten“ erschien am 02.01.2013 in der Mitteldeutschen Zeitung.

Diese Artikel erhitzen die Gemüter, was anhand der Kommentare ersichtlich wurde. Von der „Vermenschlichung“ bis hin zur „Glorifizierung“ der Hunde reichte die Kritik und die Hundefreunde wehrten sich mit gegenteiligen Erfahrungswerten aus der Praxis dagegen.

In vielen Berichten stösst man auf genau jenes, höchst widersprüchliche Bild: „Auf der einen Seite zeigt sich eine durchaus starke Präsenz von Tieren und Programmen tiergestützter Pädagogik in den entsprechenden beruflichen Arbeitskontexten. (...) Auf der anderen Seite offenbart sich gleichwohl eine grosse Leere und Enge (...) eine Enge hinsichtlich des theoretischen und empirischen Horizonts des existierenden Diskurses.“ (Buchner-Fuhs & Rose, 2012, S. 9)

Es findet sich ein Missverhältnis zwischen einer starken Befürwortung des Einsatzes von Tieren in der Praxis und gleichzeitig einer fachwissenschaftlichen Ausblendung des Themas in der Sozialen Arbeit. Noch sind tiergestützte Interventionen eher eine Ausnahme in den sozialen Berufen, der Bekanntheitsgrad steigt jedoch und gleichzeitig wird eine wissenschaftliche Fundierung angestrebt und auch gefordert. Dieses Buch soll dieses Unterfangen unterstützen.

Die Thematik der Tiere in der Sozialen Arbeit interessierte mich sehr und der Wunsch entstand, wissenschaftliche Erkenntnisse mit dem Praxisalltag verknüpfen können. Der Fokus wird in diesem Buch auf tiergestützte Pädagogik mit Hunden im Rahmen OKJA gerichtet. In der Funktion als Jugendarbeiterin, die den eigenen Hund mit zur Arbeit nehmen darf, möchte ich Wissen rund um diese Thematik verinnerlichen und Schlüsse daraus ableiten können, um professionell tätig sein zu können.

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die durch ihre fachliche und persönliche Unterstützung zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben:

Meinem Fachbegleiter, Dr. crim. Jachen Nett, für seine hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik bei der Erstellung dieses Buches. Meinen Fachbegleitern im Vorfeld und während des Kolloquiums, Dr. Shirin Soutoudeh, für die freundliche Hilfsbereitschaft und die kompetente Beratung. Meiner guten Freundin Manuela Gutknecht für das zeitintensive Korrekturlesen und die bereichernden Diskussionen. Mein besonderer Dank gilt meiner Frau Bettina Zumbrunnen, für die tägliche Unterstützung und Hilfe während der gesamten Studienzeit, besonders aber in der anstrengenden Schlussphase.